MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

333 (21.7.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-97616

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement: Tägliche Ausgabe: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg. Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341, Redaktion: Nr. 377, Expedition: Nr. 218, Filiale: Nr. 815

Nr. 333. Montag, 21. Juli 1902. (Abendblatt.)

Die Rechte am Scheidewege.

(Von unserem Korrespondenten.)

)((**Berlin**, 20. Juli.

In Ostpreußen ist dieser Tage etwas ganz Ungeheuerliches geschehen: in einem Kreisblättchen hat ein bitterböser Artikel gegen den „Bund der Landwirthe" gestanden, und in dem geräuschvollen Jahrmarktsstil, der in diesen Organen zur Belehrung und Erziehung guter Spieß- pardon guter Staatsbürger gehandhabt zu werden pflegt, ist da wortwörtlich zu lesen gewesen: ein bündlerischer Agitator sei genau so schlimm wie der arge „Sozi"; vor beiden hätte sich ein braver Patriot, Ehemann und Steuerzahler gleich zu hüten. Stärker hat der Ausbruch des Monte Pelée kaum auf die Bewohner der westindischen Inseln wirken können als diese kühne Sprache des Kreisblattes auf Alles, was ostelbisch beißt und empfindet. Das war einfach noch nicht dagewesen. So lange man denken konnte, waren die Kreisblätter die Stätten, da unter der achtunggebietenden Autorität des Herrn Landraths der konservativen Partei das Wort geredet wurde oder — seit der Bund die in's Schlepptau nahm — dem „Bunde der Landwirthe." Daß in diesen amtlichen Organen alle anderen Parteien schlecht gemacht würden — von der sanftesten Rosafärbung des Nationalliberalismus bis zum schärfsten sozialdemokratischen Roth — das kam vor und das schien sich für Preußen-Deutschland so zu gehören. Selbst gegen derbkräftige Sprüchlein hatte man — so lange sie diesen anderen Parteien galten — nicht das Geringste einzuwenden. Als es sich um die Nachwahl für den verstorbenen Grafen Clemens Klinkowström handelte und ein gereimter Aufruf, der mit dichterischer Kürze von dem freisinnigen Kandidaten behauptet hatte, er vertrete das „Judenpack", mit den zündenden Versen schloß: „Auf zeigt den Feinden Eure Pfoten Und wählt von Rautter auf Kanothen", da hielt man sich die Hüften vor Lachen und fand das Alles durchaus in der Ordnung. So war ja immer bei uns zu Lande die Tradition gewesen: der amtliche Apparat einschließlich der amtlichen Presse hatte für die konservative Partei zu arbeiten und dieser Brauch erhielt sich auch, als er eigentlich längst seinen Sinn verloren hatte; als die Konservativen und — was beinahe dasselbe geworden zu sein schien — die Bündler je und je auf der Seite der Opposition standen und draußen im Lande durch die Verwaltungsorgane die unterstützt wurden, die in den Parlamenten nach und nach sich zu den hartnäckigsten Widersachern ausgewachsen hatten.

Soll dieser Widersinn jetzt wirklich aufhören? fängt man thatsächlich an, die oppositionelle Rechte da zu treffen, wo sie — oft haben das schon wiederholt hier ausgeführt — am sterblichsten ist? Liegt hier mehr vor als nur der flüchtige Einfall eines armen Teufels von Kreisblattredakteur, den in den Hundstagen publicistischen Ehrgeiz packte? Handelt es sich allen Ernstes um das erste Anklopfen eines neuen Systems? So kühnen Träumen möchten wir uns vor der Hand nicht hingeben; als ein Symptom und nicht unwesentliches Zeichen der Zeit würde der grelle Kreisblattartikel immerhin wohl zu werthen sein. Die Regierungsmänner beginnen auf Konservative und Bündler ernstlich böse zu werden. Nicht alle — Herr v. Hammerstein zum Beispiel, den uns das Reichsland stiftete — steuert noch immer den alten Kurs und umgiebt sich mit Vorliebe mit ausgesprochenen konservativen Parteimännern. Aber die Meisten wurden es müde, sich für alle ihre redliche Mühe von der Rechten schlecht behandeln zu lassen und rückten wenigstens hörbar von ihnen ab. Das that der Kanzler bei der sagenannten „Brüskirung" im Abgeordnetenhause; Graf Posadowsky bei unterschiedlichen Ansprachen und Vermahnungen und neulich hat's anscheinend auch wieder Herr von Podbielski gethan, als er im Stile Fridericianischen Randbemerkungen oder besser noch im Stile Friedrich Wilhelms I. mit seinen Gastgebern auf dem Stolper Festmahl redete. Sehr geschmackvoll vermögen wir diese Art bei einem preußischen Minister des 20. Jahrhundert nicht eben zu finden; aber das wäre in diesem Zusammenhange ja nebensächlich; worauf es ankommt und was bewiesen werden soll, ist: daß die Regierung langsam aber merklich von der Rechten sich abkehrt.

Und diese selbst? Vor ein paar Tagen las man in einem westfälischen Provinzialblatt, irgend ein pensionirter Stabsoffizier wolle sein bisheriges Domizil im frommen Minden-Ravensberger Kreise verlassen, um nach Berlin als Generalsekretär der konservativen Partei überzusiedeln. Das ward übereinstimmend so gedeutet: die Konservativen gedächten im Hinblick auf die über ein Kleines bevorstehenden Wahlen ihre Organisation auszubessern. Ob's dazu nicht schon ein wenig zu spät wurde, wollen wir hier nicht weiter untersuchen; in spätestens elf Monaten treten wir an die Wahlurnen; viel wird sich bis dahin also schwerlich repariren lassen, auch wenn der Herr Major ein organisatorisches Talent ersten Ranges wäre. Immerhin ist es besser, es geschieht etwas als gar nichts. Die Konservativen — das wird auch ihr bester Freund eingestehen müssen — haben in den letzten Jahren geschlafen. Indeß der „Bund der Landwirthe" sich eine glänzende Organisation schuf und gestützt auf ein ganzes Heer rüstiger Agitatoren alle deutschen Gaue umspannte, schrieb im offiziellen Parteibureau der Konservativen zu Berlin der Eine unermüdlich, aber ohne rechten Fortgang an der Familiengeschichte derer von Seckendorff und der Andere — der Leiter der Parteikorrespondenz — stöpselte thörichte Angriffe auf die Sozialdemokratie zusammen, indem er das tausendmal Gesagte immer wieder sagte. Selbst Herr von Manteuffel, der in früheren Zeitläuften doch noch ab und an wenigstens nach einem guten Diner einen dionysischen Artikel seinen Schreibknechten in die Feder diktirte, war ein schweigsamer bequemer Herr geworden — Stilleben auf den ganzen Linie. Es wird abzuwarten sein, ob der Major aus Minden-Ravensberg wieder „Leben in die Bude bringt". Leben und Selbstständigkeit. Wenn der Bund der Landwirthe nach Wangenheim's Rücktritt wirklich eine noch schärfere Tonart anschlägt, werden die Konservativen sich von ihm lösen müssen. Oder sie werden den Anspruch aufzugeben haben, der Regierung natürliche Stütze zu sein. Wenn selbst ostpreußische Kreisblätter gegen den Bund loszuschlagen wagen, ist's ein Zeichen, daß die alte Tradition ins Wanken gerieth . . .

Ein amerikanisches Lohnsystem.

Die Erfolge der amerikanischen Industrie, die den Grund zu dem Wort von der „amerikanischen Gefahr" gegeben haben, beruhen in erster Linie auf technischen Fortschritten bei der Verwendung von Maschinen und der Organisation der Arbeitsmethode. Ein Beispiel dieser Art bietet das Prämiensystem in verschiedenen amerikanischen Maschinen-Fabriken. Dem jüngsten Bericht des englischen Konsuls in Philadelphia entnimmt die „Soziale Praxis" die Angabe, daß nachstehendes Prämiensystem für die Entlohnung der Arbeiter gegenwärtig in mehreren großen Werkzeug- und Maschinenfabriken in Cincinnati in Kraft ist. Die Bedingungen sind.

Jedem Arbeiter wird sein regelmäßiger Tagelohn garantirt, solange er in Diensten der Firma oder der Gesellschaft steht.

Die für die Ausführung einer Arbeit vorgeschriebene Zeit soll nie kürzer bemessen werden, als die beste Zeit betrug, in der dieselbe Arbeit mit den gleichen Werkzeugen im Tagelohn ausgeführt wurde.

Kein Arbeiter soll entlassen werden, weil es ihm nicht gelang, diese Arbeitszeit zu unterbieten.

Führt ein Arbeiter die ihm zugewiesene Arbeit in kürzerer als der vorgeschriebenen Zeit aus, so erhält er als Zuschlag zu seinem gewöhnlichen Lohn für jede ersparte Arbeitsstunde die Hälfte des auf diese entfallenden Lohnes.

Eine einmal festgesetzte Zeit für eine Arbeit soll nicht herabgesetzt werden, außer bei Einführung von neuen Arbeitsmethoden für die betreffende Arbeit.

Wird das System abgeschafft, so soll von den Arbeitern nicht eine gleiche Schnelligkeit ohne entsprechende Lohnerhöhung verlangt werden.

Die Bestrebungen der Arbeitgeber, das System zu verbreiten, werden Angesichts der guten Ergebnisse begreiflich. Der Arbeiter verdient wohl mehr, aber die Leistungsfähigkeit der Fabrik wird dadurch wesentlich gesteigert und gleichzeitig werden die Arbeitskosten für jede einzelne Arbeit wesentlich verringert. Es erhellt dies z. B. aus folgenden Zahlen über die Ausführungen einer und derselben, für die eine Arbeitszeit von 40 Stunden vorgeschrieben wurde:

Arbeitszeit Stunden	Löhne für den Tag Doll.	Kosten der Arbeit Doll.
40¾	2	2.72
38¾	2	2.58
18½	3.16	1.59
18	3.22	1.57

Durch das Prämiensystem wurde allmählich die für eine bestimmte Leistung erforderliche Arbeitszeit von 40 auf 18 Stunden und damit ihre Kosten von 2,22 auf 1,57 Doll. verringert, wogegen der Arbeiter einen Prämienzuschlag von 1,72 Doll. für jeden Tag dieser Arbeit erhielt. Die Arbeitgeber behaupten, es wäre das einzig gerechte Lohnsystem, da bei ihm jeder Arbeiter seiner Leistungsfähigkeit entsprechend entlohnt wird.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 20. Juli. (Die ungünstige Einwirkung des neuen Mühlenregulativs) auf die Handelskammer in Halle a. S. für das Jahr 1901 hervorgehoben und betont, daß durch die Ueberproduktion, an der auch die Mühlenindustrie krankte, und die Gestaltung der Getreidepreise beeinflußte Entwickelung des Mehlgeschäftes deshalb noch besonders ungünstig gewesen sei, weil durch das Mühlenregulativ vom 1. Juli 1900 die Ausfuhr fortdauernd im starken Maaße erschwert wurde. Die Mehlausfuhr hat unter dem Einflusse des

Tagesneuigkeiten.

— **Ueber die Lieder der Indianer** veröffentlicht Walcher Magnus im Sonntagsblatt des „Newyorker Staatszig." einen Artikel, dem wir nachstehende Einzelheiten entnehmen: Jeder Indianerstamm hat Hunderte von Originalliedern, die zu seinem Erbbesitz gehören, und deren viele seit Jahrhunderten von Geschlecht auf Geschlecht gekommen sind. Den Gattungsbegriff wird nicht nur der Wortlaut, sondern auch die Melodie der Lieder mit peinlicher Genauigkeit eingeprägt. Dies ist um so bemerkenswerther, als die Indianer ihre Musik nicht nach Schlüsseln eintheilen, sich bei keinem Liede an eine bestimmte Tonlage halten und auch kein Instrument besitzen, das zum Anschlagen eines Grundtones dienen könnte. Daher kommts auch, daß der Sänger sein Lied stets in der Lage beginnt, die seinen Stimmmitteln am Besten entspricht, während sein Nachbar ohne Rücksicht auf die Wirkung eine Oktave höher oder tiefer einstimmt. Jeder hält jedoch seine Lage konsequent ein. In diesem Mangel an Regeln ist auch der Grund dafür zu suchen, daß ein indianisches Solo sympathisch anmuthet, während die Chöre das Ohr fast beleidigen. Dazu kommt noch die gänzliche Abwesenheit von Modulation und Nuancirung. Die Gesänge entsprechen im Allgemeinen unserem Rezitativ, und das instinktive Streben nach rhythmischem Vortrag wird durch ein äußerliches Hilfsmittel befriedigt, das dem musikliebenden Kleidzgesicht geradezu lächerlich erscheinen muß. Es besteht aus einem gleichmäßigen Hin- und Herbewegen der flachen Hand von und zum Munde, einer Unterbrechung des Athems, die, wenn geschickt ausgeführt, eine Art Triller hervorbringt. Nur sehr selten findet man reine Tenor-, Sopran-, Alt- oder Baßstimmen bei diesen Natursängern. Die Regel ist der Mezzo-Sopran bei den Frauen und der Bariton bei den Männern. Die Stimme selbst hat einen hohlen Klang, ist aber trotzdem, besonders bei den jüngeren Leuten, nicht unmelodisch. Auf Betonung, bezw. Heben und Senken der Stimme wird gar kein Werth gelegt, obwohl das Ende eines Liedes immer weicher und einschmeichelnder klingt als der Anfang, da die meisten Kadenzen in absteigenden Tonleitern gehalten sind. Der Text des Liedes scheint von den Indianern nur bei historischen Gesängen als wichtig erachtet zu werden. Sogar die völlige Abwesenheit der Worte macht ihnen ihr Lied nicht unverständlich und gehaltlos. Statt der Worte werden dann auch bei vielen Liedern nur Silben in Anwendung gebracht, die, aus offenen Vokalen und theilweise aus Nasenlauten bestehend, bei Liedern sanfter Natur dem „h" und bei solchen kriegerischen oder spöttischen Inhalts dem „u" folgen. Unser „lalala" wird demnach zu „hae, ha, he, ho, hi", bezw. zu „uae, ua", u. s. w. Einer der bekanntesten Gesänge der Indianer ist der „Donnergesang". Darin heißt es: „Die Götter des Donners umgeben das Lager und machen sich den Menschen furchtbar . . ." Neun Greise, alle als „Donnerträumer" bekannt singen es, dumpf ertönt der monotone Trommelschlag, die Krieger knien und Schuldige verhüllen ihr Haupt in die Decken, denn die rächenden Donnergötter sind im Gewitter gekommen. Zu den tiefsinnigsten Liedern der Omahas gehört die Legende: Wie der Tod auf die Erde kam. Die „Wolf-Lieder" werden von den Kriegern gesungen, ehe sie zu gefährlicher Arbeit auszogen. „Gleich dem Wolf", singen sie, „bin ich nicht fremd und nicht furchtsam in fernen Ländern". Eine andere Art von Kriegsliedern konnte nur in der Stunde plötzlich drohender Gefahr gehört werden. „Hae, Freund! Laß uns zur Rettung ziehen; deine Schwestern sind gefährdet." Die Liebeslieder der Indianer sind nicht unschön mit Bezug auf Melodie, und der Text kann auf den Vorzug poetischen Gedankenfluges Anspruch erheben. Es ist Lyrik im besten Sinne des Wortes. Eine beträchtliche Anzahl von Liedern, die nur von Kinderlippen erklingen, stammen noch aus Kinderköpfen. In den Sagen, die beim Zeltfeuer im Winter erzählt werden, sind hauptsächlich Thiere personifizirt und die Kleinen haben sich diese zu Helden niedlicher Reigenspiele gemacht. Auch die Spiele der jungen Männer haben ihre begleitenden Gesänge. Ein vielstrophiges Lied z. B. dient dem einzigen Zwecke, den Rhythmus der Bewegungen bei einem Ballspiel zu erhalten. Die Zahl der Musikinstrumente, die dem Indianer zur Verfügung stehen, ist sehr beschränkt. Die Knochenflöte ist das Lieblingsinstrument der rothhäutigen Romeos. Sie gleicht einer Klarinette und hat sechs Tonlöcher. Die Pfeife wird aus den Flügelknochen des Adlers oder des wilden Truthahns hergestellt. Sie weist drei Tonlöcher auf und ist deßhalb auf vier gellende Laute beschränkt. Dieses Instrument wird fast ausschließlich bei religiösen Zeremonien benutzt, wie auch die Klappern, die aus Kürbisschalen bestehen, die mit Steinchen verschiedener Größe gefüllt sind.

— **Ein Familiendrama in Paris.** Das Pariser Armenviertel Montmartre war in der Nacht vom 16. auf den 17. d. der Schauplatz eines furchtbaren Dramas. Eine junge Person ist im Kampfe ums Leben unterlegen und hat ihre Mutter und drei Kinder, welche allein auf sie angewiesen waren, mit sich in den Tod zu nehmen versucht. Sie war Spitalwärterin und bewohnte mit ihrer Mutter und drei Kindern, die sie von einem treulosen Geliebten hatte, ein Zimmer in einem sechsten Stockwerke. Vor vier Monaten machte sich die bedauernswerthe Marie Charlotte Pottier im Spitale einer Nachlässigkeit schuldig und wurde sofort entlassen. Obwohl sie nun Tag und Nacht bemüht war, Geld zu verdienen, um die Ihren zu erhalten, gelang es ihr nicht, genug zusammenzuraffen, um den Zins zu bezahlen. Die Hausfrau, welche ihren Fleiß und ihre Geduld bewunderte, wartete das Weitere ab. Marie Charlotte stand stundenlang an den Straßenecken, um von Hausfrauen zum Scheuern oder Waschen genommen zu werden, bot sich den Weibern in den großen Waschanstalten an, konnte aber immer nur vorübergehend Arbeit bekommen. So verdiente sie zur Noth einen Viertel Francs im Tag, womit genau nur der Hunger der fünf Personen gestillt werden konnte. Die Milchfrau fühlte solches Erbarmen mit der Unglücklichen, daß sie jeden Tag einen Liter Milch ins sechste Stockwerk hinaufring, obwohl sie nicht hoffen konnte, jemals bezahlt zu werden. Außer dem Zins und der Milch schuldete Charlotte Pottier nichts. Da wurde ihr am 8. Juli die Wohnung gekündigt. Sie trank in der Nacht ein großes Fläschchen Laudanum aus, aber es war so viel, daß sie es wieder von sich gab, und, obwohl schwer krank, doch nicht sterben konnte. Am 15. wiederholte der Hausmeister die Kündigung, und Charlotte Pottier sagte traurig, aber entschlossen: „Verlassen Sie sich darauf — wir ziehen morgen aus. Ich habe schon eine neue Wohnung." Bald darauf kam das älteste Kind, ein Mädchen von zehn Jahren, herunter und kehrte mit zwei großen Packeten Holzkohle zurück. Einen solchen Vorrath hatte die Familie Pottier seit Jahren nicht eingekauft. Am Morgen kam die brave Milchfrau, und klopfte umsonst — nur ein leises Wimmern antwortete ihr. Sie glaubte die Stimme des ältesten Mädchens Madeleine zu

MARCHIVUM

neuen Regulativs, von Anfang Januar bis Ende Juni 1902, gegenüber dem gleichen Zeitraum 1899 um 219 339 dz, also um ca. 39 Proz., abgenommen; die Weizenausfuhr ging um 47 724 dz, die Roggenmehlausfuhr um 171 615 dz gegenüber 1899 zurück.

Ausland.

* **Großbritannien.** (Lord Salisbury) beabsichtigt, wie verlautet, nach einer Rücksprache mit dem König, auch auf seine Stellung als Lord Warden of the Cinque Ports (Hüter der fünf Häfen) zu resigniren. Chamberlain soll die prächtige Sinecure bekommen, und zwar demnächst schon, als Dank gewissermaßen dafür, daß der Kolonialminister sich beim Premierwechsel nicht vorgedrängt hat. Das Hüteramt der fünf Häfen ist ein unter Eduard III. gegründetes, damals, bei den beständigen Kriegen mit Frankreich, wichtiges Amt, dessen Inhaber für die Vertheidigung der Südküste Sorge zu tragen hatte. Heute hat es selbstverständlich alle Bedeutung verloren. Es ist ein bloßer Ehrenposten, wenn auch der Lord Warden, wie ein Flotten- oder Heerführer von allen Kriegsschiffen mit einem Salut von 19 Schüssen gegrüßt werden muß. Da die Stellung aber viel einträgt — außer der Benützung des königlichen Schlosses Walmer bei Dover noch die Nutznießung der dazu gehörigen Ländereien und ein baares Gehalt von 500 Pfd. St. (120 000 K.), so bildet sie einen vielbegehrten Posten und wird regelmäßig an hochverdiente Staatsmänner verliehen. Pitt hatte als Lord Warden in Walmer Castle vor der Schlacht von Trafalgar seine letzte Unterredung mit Nelson. Palmerston, Lord Herschel und — Mr. W. H. Smith waren gleichfalls Lord Wardens der Cinque Ports.

Ein Klageruf aus St. Helena.

Ueber die Behandlung der Gefangenen auf St. Helena führt ein bekannter, aus Deutschland stammender Mitkämpfer der Buren in einem an den Lok.-Anz. gerichteten Briefe lebhafte Klage. Es ist begreiflich, daß die Gefangenen seit dem Friedensschlusse mit äußerster Ungeduld ihrer Befreiung oder ihrer Rückbeförderung nach Südafrika entgegensehen. Die britische Verwaltung scheint aber auf diese Stimmung keine besondere Rücksicht nehmen zu wollen, sie geht im Gegentheil in einer Weise vor, die mit den im Friedensvertrage eingegangenen Verpflichtungen kaum zu vereinbaren ist. Man scheint in London bestimmte Grundsätze für die Behandlung der Buren-Gefangenen überhaupt noch nicht festgelegt zu haben. Das Schreiben des hervorragenden Buren-Kämpfers trägt das Datum des 27. Juni und lautet wie folgt:

„Am 9. Juni hat der Gouverneur der Insel durch eine Proklamation die Friedensbedingungen bekannt gemacht. Nach Artikel II sollen alle Kriegsgefangenen, die Bürger sind, nach ihren Wohnorten zurück gesandt werden, sowie für ihren Transport Vorkehrung getroffen werden kann und ihr Lebensunterhalt sichergestellt ist; jedoch wird zur Bedingung gestellt, daß sie die Erklärung abgeben, sich der Lage als englische Unterthanen fügen zu wollen. Es wurde uns ferner bekannt gemacht, daß kein Gefangener nach Afrika zurückkehren dürfe, ehe er nicht den englischen Treueid geleistet hätte. Da passiver Widerstand ja doch nutzlos ist und nur weitere Verluste nach sich zieht, erklärten viele Gefangene, die Familie, Besitzungen oder Geschäfte in Transvaal haben und deren ganze Existenz von einer schleunigen Rückkehr abhängt, sich zur Leistung des Eides bereit. Jedoch hatten kaum einige sich den in Art. II gestellten Bedingungen unterworfen, als ein Telegramm vom Kolonialminister einlief: keinem in Europa geborenen Gefangenen zu erlauben, die Insel zu verlassen oder den Treueid zu schwören, er möge Bürger einer der früheren Republiken sein oder nicht. Verschiedene Europäer, Transvaal-Bürger, haben gebeten, auf eigene Kosten nach Afrika zurückkehren zu dürfen, und sich bereit erklärt, den Beweis zu liefern, daß sie die Mittel zum Lebensunterhalt für sich und ihre Familien besitzen. Ihr Gesuch wurde abgeschlagen. Auch den Europäern, die auf eigene Kosten mit dem Postdampfer nach Europa oder Amerika reisen wollen, wird die Erlaubniß zur Abreise verweigert. Selbst diejenigen, die den Treueid geleistet haben, um so bald wie möglich zu ihren Geschäften zurückzukehren, dürfen weder nach Europa noch nach Afrika abreisen .... Allerdings hat man am 26. Juni 523 Gefangene nach Afrika gesandt und zwar alle diejenigen, die während des Krieges zu den Engländern übergelaufen waren. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl Gesindel, das wegen Diebstahls, Betrugs u. s. w. in Johannesburg im Gefängniß gesessen hat. Wenn die neue Regierung unser armes Land zuerst mit solchem Pack bevölkert und rechtliche, pflichttreue Bürger aus-

schließt, dann gibt sie der Welt ja eine treffende Vorstellung von der Lage, die der Europäer — Nicht-Engländer — in Zukunft in Süd-Afrika zu erwarten hat. „Gleiche Rechte für Alle" war das mit allen Variationen widerlichen Eigenlobs ausposaunte Motto, für das angeblich der Krieg geführt wurde. Jetzt wird die Maske abgenommen, und die englische Rücksichtslosigkeit grinst uns in ihrer wahren Gestalt entgegen. Alle Rechte allein und ausschließlich für den Engländer."

Ueber die Heimbeförderung von Buren-Gefangenen aus portugiesischem Gebiet erhalten wir folgende Meldung aus Lissabon, 19. Juli. Neunhundert kriegsgefangene Buren, die seither in verschiedenen Theilen Portugals verweilt hatten, sind heute auf dem Dampfer „Bavarian" nach Kapstadt abgereist. Die fremden Nationen angehörenden Kriegsgefangenen werden durch Vermittelung ihrer Konsuln nach der Heimath zurückbefördert.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim,** 21. Juli 1902.

Die Erfolge der neuen Armenpfleger-organisation in Mannheim.

II.

Es ergibt sich aber ferner, daß die neue Organisation, so lange die wirthschaftlichen Verhältnisse so günstig blieben wie in den Jahren 1895 bis 1897, keine Steigerung des Aufwandes für die Armenpflege zur Folge gehabt hat. Am 1. Mai 1898 trat die Neuordnung in Kraft und das Jahr 1898 brachte gegenüber dem Jahr 1897, welches mit 2,26 Mark städtischen Zuschusses auf den Kopf der Bevölkerung in finanzieller Beziehung das günstigste aller bisherigen Jahre gewesen war, eine Steigerung von nur 0,10 M. pro Kopf auf 2,36 M. Im nächsten Jahre 1899 aber, dem ersten, in welchem die neuen Bestimmungen das ganze Jahr hindurch in Kraft gewesen waren, fiel der Durchschnittssatz wieder auf 2,22 M. pro Kopf der Bevölkerung und hat damit das Minimum des bis jetzt in Mannheim beobachteten Armenaufwandes erreicht. Im Sommer 1900 begannen die ersten Anzeichen der ungünstigeren wirthschaftlichen Lage sich bemerkbar zu machen, und nun beginnt allerdings sich ein so schnelles und stetiges Steigen der Zahl der Unterstützten und des Aufwandes geltend zu machen, wie es in früheren schlechten Jahren niemals beobachtet werden konnte. Die Zahl der in offener Armenpflege unterstützten Personen stieg von 1703 im Januar 1900 auf 3363 im März 1902 und der Betrag des Aufwandes für die offene Armenpflege von 12 055 Mark im Januar 1900 auf 18 869 Mark im März 1902. Unter einer bureaukratischen Verwaltung hätte man eine derartige Steigerung der Ausgaben einfach nicht zugelassen, man hätte bei Bemessung der Zahl der Unterstützten und der Höhe des Aufwandes sich im Rahmen der bewilligten Mittel zu halten gesucht, und man hätte dieses Ziel auch erreicht, wie es in den Jahren 1882 bis 1897 auch zu Zeiten wirthschaftlicher Krisen thatsächlich immer erreicht worden ist. Aus den für die Jahre 1882 bis 1897 mitgetheilten Zahlen, betr. die Höhe des städtischen Zuschusses zur Armenkasse, lassen sich die ungünstigsten Jahre des wirthschaftlichen Niederganges überhaupt nicht erkennen. Das Jahr 1892 war ein wirthschaftlich sehr ungünstiges; trotzdem fällt der Armenaufwand nicht nur relativ, sondern sogar absolut: der städtische Zuschuß vermindert sich von 223 800 Mark im Jahre 1891 auf 218 200 Mark. Man hat bei den gerade damals stark gestiegenen Umlagen offenbar sparen wollen und hat das bei der bureaukratischen Organisation der Armenpflege auch trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse mit Erfolg thun können — aber nur auf Kosten der Armen. Den Anforderungen einer guten Armenpflege entspricht ein derartiges System nicht. Da die öffentliche Armenpflege nur das gewähren darf, was zum nothdürftigsten Lebensunterhalt unbedingt erforderlich ist, sie andererseits dieses nothwendige Minimum aber auch gewähren muß, so kann sich die Höhe des Aufwandes bei einer richtig funktionirenden Armenpflege nur richten nach der Zahl der Bedürftigen und nach dem Grad der Bedürftigkeit, nicht aber nach der Höhe der Umlagen und nach den Anforderungen der Gemeindepolitik. Die Zahl der Bedürftigen und der Grad der Bedürftigkeit sind aber in Zeiten des wirthschaftlichen Niederganges und der Erwerbslosigkeit — insbesondere in den Industriestädten — zweifellos bedeutend größer wie in den Jahren wirthschaftlicher Prosperität. Die in früheren Jahren zu Tage tretende Nichtberücksichtigung der wirthschaftlich ungünstigeren Zeiten bei der Bemessung der Ausgaben für die Armenpflege bildet von dem Standpunkt der Armenpflege aus eine scharfe Verurtheilung der früheren Organisation der Armenpflege, die ihren Zweck eben nicht zu erfüllen vermochte.

* **Ueber einen aufgedeckten umfangreichen Fahrkartenschwindel auf der Pfalzbahn** weiß die „Volksz." Folgendes zu berichten: Ein ungewöhnlich starkes Gendarmerie-Aufgebot erregte heute früh die Aufmerksamkeit der mit dem ersten Zuge von Schifferstadt hier eintreffenden Reisenden. Schon unterwegs hatte ein außergewöhnliches Aufgebot von Kontrolbeamten, die während der Fahrt eine äußerst strenge Revision namentlich der Arbeiter-Fahrkarten vornahmen, stattgefunden. Auf dem Ludwigshafener Bahnhofe, dessen Ausgänge mit Schutzleuten und Gendarmen besetzt waren, wurden die Arbeiter-Fahrkarten abermals einer Kontrole unterzogen. Das Ergebniß war die Sistirung einer großen Anzahl von Arbeitern, welche sich im Besitze gefälschter Fahrkarten befanden. Die Arbeiter wurden sofort einem Verhör unterzogen, um herauszubekommen, auf welche Weise sie in den Besitz der gefälschten Fahrkarten gelangten. Herr Direktionsrath Lieberich leitete die Untersuchung. Verschiedene Verhaftungen haben bereits stattgefunden. Auch die übrigen von Neustadt-Schifferstadt eintreffenden Züge, in denen Arbeiter mit Wochenkarten fahren, sind im Laufe des Morgens derselben Kontrole unterzogen worden, wie der erste Zug. Wie uns noch weiter mitgetheilt wird, war man dem Treiben mit den gefälschten Karten schon vor einiger Zeit auf die Spur gekommen.

* **Schiffszusammenstoß.** Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich auf dem Rhein zwischen hier und Worms eine Kollision zweier Schiffe, die sehr leicht von schweren Folgen hätte begleitet sein können. Der um 1 Uhr Nachts von Mainz zu Berg fahrende Güter- und Personendampfer „Rotterdam" der Niederländer Dampfschiffs-Gesellschaft, welcher ca. 40 Passagiere an Bord hatte, kam auf seiner Reise bis oberhalb Worms, wo sich plötzlich dichter Nebel einstellte. Zu gleicher Zeit fuhr der Schleppkahn „Knipscheer 15" mit vier Schiffen im Anhange zu Thal. Die Führer der beiden Schiffe wurden erst auf die Gefahr eines Zusammenstoßes aufmerksam, als die Fahrzeuge nahezu aufeinander liefen. Es wurden sofort Warnungssignale gegeben und die Steuerung entsprechend gehandhabt, doch ließ es sich nicht mehr vermeiden, daß beide Schiffe kollidirten. Die „Rotterdam" wurde hierdurch am Bug und Vorderdeck ziemlich stark beschädigt, während „Knipscheer 15" auch an der Schiffsspitze und an einem Radkasten stark kamponirt wurde. Der Zusammenstoß war so erheblich, daß die Passagiere der „Rotterdam" eiligst auf Deck eilten. Für dieselben war jedoch keine Gefahr vorhanden, da das Schiff kein Leck erhalten hatte. Die „Rotterdam" setzte ihre Bergfahrt fort und ging hier vor Anker. Der Knipscheer'sche Dampfer ist während des gestrigen Vormittags ebenfalls hier angelangt, um reparirt zu werden. Die „Rotterdam" ist wieder zu Thal gefahren, um auf der Helling der Niederländer Gesellschaft in Rotterdam vor Anker zu gehen, wo er einer Reparatur unterzogen wird.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Darmstadt,** 19. Juli. Eine ganze Jagdgesellschaft, welche die Wilddieberei seit Jahren in großem Maßstabe betrieben, erhielt heute durch die hiesige Strafkammer ihre wohlverdiente Strafe. Dieselbe hat in den Jahren 1897—1902 in den Gemarkungen Biebesheim, Stockstadt, Schnittshausen und der Umgegend, woselbst sie zu jagen nicht berechtigt war, regelmäßig die Jagd ausgeübt, einige derselben haben sogar während der gesetzlichen Schonzeit gewildert. Die Angeklagten erhielten sehr erhebliche Gefängnißstrafen.

* **Wiesbaden,** 20. Juli. In dem Hause von Frankund Marx ist man Warendiebstählen im Werthe von angeblich 17—20 000 Mark auf die Spur gekommen, die im Laufe mehrerer Jahre durch frühere Hausburschen verübt worden sind. Die Sache kam heraus, als auf einmal 5 Ballen Seide fehlten. Der Dieb verrieth sich selbst, indem er auf telephonischen Anruf erklärte: „Ich habe aber nur zwei." Zwei Wirthe und ein Händler sind der Hehlerschaft verdächtig oder so gut wie überführt.

* **Frankfurt,** 20. Juli. Des Vertrauens der Arbeiter unwürdig gezeigt hat sich der Kassirer der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Christian Kraiker. Er hat sich Unterschlagungen und Betrügereien in Höhe von über 1000 Mark zum Nachtheil des genannten Verbandes zu Schulden kommen lassen. Die Betrügereien sollen mehrere Jahre zurückliegen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Neuwahlen an der Universität Würzburg. Die Universität Würzburg hat ihre akademischen Funktionäre neugewählt: zum Rector magnificus wurde Dr. jur. Meurer an Stelle des bisherigen Rektors Martin v. Schanz gewählt, der mit sieben Senatoren am 2. Juli das bekannte Gesuch um die Enthebung vom Senatoren-Amt eingereicht hat. Die sieben neugewählten Senatoren sind: von der theologischen Fakultät Dr. v. Scholz, von der juristischen Fakultät Dr. v. Burckhard, Dr. Mayer und Dr. Robert Priaty, von der medizinischen Fakultät Dr. Heß, von der philosophischen Fakultät Dr. Martin v. Schanz und Dr. Wien. Schanz, Burckhard und Meurer gehörten zu jenen acht protestirenden Senatoren, Mayer, Heß und Wien zu jenen Professoren, die am 4. Juli öffentlich ihre Zustimmung zum Vorgehen des Senats erklärten.

Vermächtniß. Der vor einigen Wochen in München verstorbene Kunstmaler Emil Lugo hat seiner Vaterstadt Freiburg eine Anzahl werthvoller Bilder vermacht. Ferner werden der Stadt vom Testamentsvollstrecker, Schriftsteller Dr. Wilhelm Jensen in München, aus dem Nachlaß des Verstorbenen verschiedene Bilder, Zeichnungen und Aquarelle angeboten. Vom Stadtrath wurde das hochherzige Vermächtniß sowohl als auch die weiteren Zuweisungen des Testamentsvollstreckers mit wärmstem Dank angenommen. In der künftigen städtischen Gemäldegalerie soll ein besonderes „Lugo-Zimmer" den Entwickelungsgang dieses Künstlers zur Anschauung bringen.

---

erkennen, und als sie dasselbe bei Namen rief, gab das Kind zur Antwort: „Mir ist sehr schlecht — das Herz thut mir weh — ich muß gewiß sterben." Die Wirthsfrau rief um Hilfe, und als man die Thür aufbrach, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Boden lag die 59jährige Charlotte Pottier todt und hielt in den Armen die zwei jüngeren, ebenfalls todten Kinder. Im einzigen Bett rührte die Großmutter, das ältere blinde Madeleine war nahe an der Thür gelegen, durch deren Spalt wohl etwas frische Luft eingedrungen war. Sie dürfte vielleicht zu retten sein. Der ganze Kohlenvorrath war in den Ofen gestopft und, als er in Brand kam, die Röhre entfernt worden. Die Großmutter liegt sterbend im Spital.

— **Hausdächer als Kurorte.** In Newyork beschäftigt man sich viel mit der Anregung eines Arztes Namens Northrup, die für die Verhältnisse mancher Großstädte Beachtung verdient. Dieser Mann hat darauf hingewiesen, daß es in Großstädten Plätze gibt, die eine erhebliche gesundheitliche Bedeutung gewinnen könnten, aber dazu bisher ganz unbenutzt bleiben, das sind nämlich die platten Dächer der Häuser. Von einer gänzlichen Vernachlässigung läßt sich allerdings nicht sprechen, denn es ist bekannt, daß z. B. in Berlin auf manchen Dächern sehr hübsche Gartenanlagen eingerichtet worden sind, die den Hausbewohnern zu einem reizvollen und vergleichsweise gesunden Aufenthalt dienen. Die Sitte ist aber viel zu wenig verbreitet, außerdem sind die Hausdächer nur in verhältnißmäßig seltenen Fällen so eingerichtet, daß eine derartige Anlage möglich wird; im Besonderen muß selbstverständlich für eine sorgfältige und schnelle Ableitung Sorge getragen werden. In unseren Städten haben die amerikanischen „Wolkenkratzer" glücklicherweise noch nicht ihren Einzug gehalten, aber die Häuser haben doch schon vielfach eine recht ansehnliche Höhe erreicht, so daß die Lage der Hausdächer eine gewisse Aehnlichkeit mit den Verhältnissen der Dächer in Newyork oder in anderen amerikanischen Städten besitzen mag. Dr. Northrup hat nun auch der „Med. Woche" darauf aufmerksam gemacht, daß die Dächer einen Aufenthaltsort geben, der einige der allerwichtigsten Vorbedingungen eines gesunden Lebens erfüllt, nämlich vor Allem verhältnißmäßig frische, staubfreie Luft und Sonnenschein. Er denkt nun weniger daran, daß die Bewohner des Hauses auf dessen Dach sich zur Erholung und gewissermaßen zur Auslüftung ergehen sollen, zumal es dort oftmals recht windig sein mag, sondern er will auf den Dächern kleine verdeckte Räume schaffen, die geradezu als Kuranstalten zu benutzen wären. Solche kleinen Baulichkeiten würden nur aus Eisen und Glas zu errichten sein, damit Luft und Sonne freien Zutritt haben. Es sind auch schon Versuche nach dieser Richtung hin gemacht worden, und zwar mit dem besonderen Zweck, für zarte Kinder einen gesunden Aufenthalt zu schaffen. In das betreffende Dachhaus wurde im Winter ein Gasofen gestellt, während der größten Zeit des Jahres aber konnte man die Erwärmung der Sonne überlassen. Selbstverständlich sollte das Kind nur während einiger besonders günstiger Tagesstunden droben verweilen und sich mit anderen Kindern zu Spielen in frischer Luft und Sonnenschein zusammenfinden. Dr. Northrup hat es verstanden, größere Kreise für seinen Vorschlag und seine bisherigen Versuche zu interessiren, so daß die Benutzung der Dächer für gesundheitliche Zwecke vielleicht bald allgemeiner werden wird. Besonders vermuthet der Arzt eine günstige Wirkung für die Behandlung von Kindern, die von Keuchhusten oder anderen Krankheiten befallen sind, die seine Absperrung in frischer Luft unter möglichst reichlicher Besonnung nothwendig machen.

— **Eine Spaltung in der Heilsarmee.** Aus der französischen Schweiz wird der Tägl. Rdsch. geschrieben: Die Höchstkommandirenden der Heilsarmee geben zu den Gebetsheilern über! Schwiegersohn und Tochter des Generals Booth, Kommissär Arthur-Sidney Booth-Clibborn und „Marschall" Katherine Booth-Clibborn, bisher die Vorkämpfer der Heilsarmee in den Ländern französischer Zunge, haben ihre hohen Aemter niedergelegt und sich vom Vater und Schwiegervater getrennt, um sich an Dr. John Alexander Dowie anzuschließen, nachdem General Booth ihnen nicht erlaubt hatte, unter der Flagge der Heilsarmee von der Gebetsheilung, von der bevorstehenden körperlichen Wiederkunft Christi zur Gründung eines irdischen Reichs und von der Verpflichtung zur Verweigerung des Kriegsdienstes zu predigen. Dr. Dowie, der vor einiger Zeit gedroht hatte, wenn die Heilsarmee ihm Widerstand leiste, werde sie zerstückelt werden, sieht in der Unterwerfung der nächsten Angehörigen des Generals Booth die Erfüllung seiner Prophezeiung. Die beiden Ex-Offiziere sind vorerst nach Chicago übergesiedelt. Das „Journal religieux de la Suisse romande" veröffentlicht den Brief der „Marschallin" Katharine Booth, in dem sie sich von ihrem Vater verabschiedet: „Da ich für Arthur, — in dem ich einen besonders berufenen und hervorragend begabten, mächtigen Gottesmann sehe — und für mich selbst, wie Du seit Jahren weißt, größere Freiheit wünsche, entschließe ich mich nach reiflicher Ueberlegung und vielem Beten mit blutendem Herzen, aus der Heilsarmee auszutreten. . . . Ich hoffe durch diesen Schritt dieser armen verlorenen Welt, in deren Diensten ich nach meinem Gefühl in den letzten Jahren mein Leben hätte besser anwenden können, zu größerem Segen gesetzt zu werden. Deine ewig Dir verbundene Tochter Katherine Booth-Clibborn." Man glaubt, daß sie viele ihrer bisherigen Anhänger nach sich ziehen werden.

— **Das australische „Vielliebchen".** In Sidney in Australien ist die Sitte des Vielliebchenessens neuerdings wieder aufgetaucht. Wenn unter der Jugend beiderlei Geschlechtes gelegentlich einer gesellschaftlichen Vereinigung Jemand eine Haarnadel oder zwei Nüsse in einer Schale findet, so werden die beiden Stücke stets von dem Finder, resp. der Finderin und einem Angehörigen des anderen Geschlechtes verspeist, und der Verlierer bei diesem kindlichen Spiel muß den gewinnenden Theil mit seiner Photographie beschenken. Die australischen jungen Damen, die im Allgemeinen gerade nicht im Rufe der Prüderie stehen, müssen aber doch wohl von der bösen Welt falsch beurtheilt werden, denn Thatsache ist es, daß nur sie Kosterfeis mit einem Gesicht darauf als Vielliebchengabe erhalten, während den Herren lediglich die Hinteransicht des Kopfes beschert wird. Einzelne der jungen Herren Sidneys sollen Alben besitzen, die eine vollkommene Uebersicht über die modernen Haarfrisuren gewähren. Jüngst passirte nun eine wunderliche Geschichte, die auf solch einem Vielliebchenessen basirte. Miß Evelyn Burnett, eines der schönsten Mädchen Sidneys, hatte sich mit dem Erben eines großen Kaufmannshauses verlobt und das Brautpaar schwamm in Seligkeit. Bei einem Besuch nun, den Miß Burnett mit ihrer Tante im Hause ihres zukünftigen Gatten machte, entdeckte sie in dessen Zimmer eines der ihr bekannten Sweetheart-Alben; wie groß aber war ihr Erstaunen, als sie es öffnete und lauter Photographieen junger Damen, darunter auch

MARCHIVUM

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Kaiserslautern, 21. Juli. Doktor Orth sagte die Fortführung des Bürgermeisteramts unter der Bedingung zu, daß baldigst ein Berufsbürgermeister angestellt werde.

* München, 21. Juli. Die „Augsb. Abendztg.“ meldet aus Bamberg: Der Pfarrer Köhler aus Scheppach wurde auf dem Wege von Alexanderbad nach Redwitz erschossen aufgefunden.

* Berlin, 21. Juli. Samstag Nachmittag starb hier der Regierungsrath z. D., Hermann Krüger. Der Verstorbene war ständiger Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte und vorher Chef der Exekutive der politischen Polizei in Berlin.

* Berlin, 21. Juli. (Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe.) Die abgelösten Mannschaften des 2. Bataillons des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments der ostasiatischen Gebirgsbatterie traten die Heimreise nach Bremerhaven auf dem Reichspostdampfer „Sachsen“ am 19. Juli in Shanghai an. Transportführer ist Major Graham.

* St. Moritz, 21. Juli. Der Großherzog von Baden mit Gefolge ist hier zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

* Paris, 21. Juli. Auf Grund einer Auslieferungsforderung der deutschen Regierung hat die Polizei heute Vormittag in der Rheinstraße den 40jährigen aus Schwalbach gebürtigen Schreiner Wilhelm Bocher der von der Staatsanwaltschaft Gießen wegen Fälschung und Betrügereien verfolgt wird, verhaftet.

* London, 21. Juli. (Reuter.) Wie verlautet, wird die Firma Houston in Liverpool und London in nächster Zeit eine neue Frachtdampferlinie von Middlesborough, Glasgow und Liverpool nach den südafrikanischen Häfen gründen. Die Frachten sollen festgesetzt werden als die des Schifffahrtstrustes. Die Firma beabsichtigt ebenfalls, einen vierzehntägigen Dampferverkehr von Newyork nach Südafrika an die Trincelinie einzurichten.

* London, 21. Juli. Ein heute veröffentlichter Nachtragsetat enthält eine Forderung von 25 000 Pfd. für die Krönungsfeier und eine solche von 250 000 Pfd. zur Unterhaltung der westindischen Zuckerindustrie bis die Brüsseler Konvention in Kraft tritt.

* Petersburg, 21. Juli. Die Meldungen ausländischer Blätter, daß in Jusowka Unruhen stattgefunden haben, sind durchaus unbegründet. Seit mehr als 2 Monaten herrscht im Donetzki-Bassin in jeder Hinsicht völlige Ruhe.

* * *

Leipziger Bankprozeß.

* Leipzig, 21. Juli. (36. Verhandlungstag.) Rechtsanwalt Rosenthal gibt zunächst einen kurzen Ueberblick über die Organisation und Thätigkeit der Verwaltungsorgane und führt aus: Die Vertheidigung sei gezwungen, sich dem Umfange der Beweisaufnahme anzuschließen, um eine Klarstellung der Ursachen des Zusammenbruches der Bank, hervorgerufen durch die Verbindung mit der Trebergesellschaft, herbeizuführen, wobei sie sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß ein Theil der moralischen und zivilrechtlichen Schuld, aber durchaus nicht strafbaren Schuld, auf die Angeklagten falle, weil sie nicht richtig die Gefahr erkannt und zur Umkehr aufgefordert haben. Um die Ursachen zu erkennen, sei es nöthig, sich mit der Persönlichkeit des Treber-Schmidt zu befassen, dessen Einfluß auf Exner unverkannt ein tiefer gewesen sei und dessen Handeln überall bittere Enttäuschung über die Trebergesellschaft gebracht habe. Dem Aufsichtsrathe der Bank seien im Laufe der Sitzungen nur zwei Obligoverzeichnisse von Kassel vorgelegt worden, während hier weitere, jetzt nach einem Jahre bei der Bank gefundene Verzeichnisse und Coupons vom Jahre 1900 niemals zu Gesicht gekommen seien. Die Aufsichtsrathsmitglieder hätten eine strafgesetzliche Gefahr im Geschäftsbericht und dem Exposé der Bank nicht erkannt. Der Vertheidiger wendet sich sodann speziell der Anklage gegen Dodel zu, in Bezug auf das Delikt der Untreue und plaidirt auf mildernde Umstände für alle seine Clienten.

* * *

Die Nordlandreise.

* Molde, 21. Juli. Nach dem Gottesdienst besuchte der Kaiser den gestern eingetroffenen Dampfer „Augusta Viktoria“ der Hamburg-Amerika-Linie und gestattete sodann den Passagieren desselben und denen des Dampfers „Mexiko“ aus Liverpool den Besuch der „Hohenzollern“. Zur Mittagstafel waren 8 Personen des ersteren Dampfers, darunter Professor Koch eingeladen. Am Nachmittag verließen die beiden Dampfer mit Musik Molde, der englische unter den Klängen der Wacht am Rhein.

* * *

Das große Schiffsunglück auf der Elbe.

* Hamburg, 21. Juli. Ueber das große Unglück auf der Elbe laufen die widersprechendsten Nachrichten ein. Die meisten von den durch Extrablätter verbreiteten Meldungen entsprechen den Thatsachen nicht. Der der Hamburg-Amerika-Linie gehörende Schlepper „Hansa“ traf den „Primus“, der angeblich zu früh vom südlichen ins nördliche Fahrwasser einbog, im Maschinenraum. „Hansa“ versuchte den „Primus“ auf Land zu schieben, gerieth aber wegen zu großen Tiefganges auf Grund, worauf der „Primus“ abtrieb und sank. Bei diesem Manöver waren von der „Hansa“ durch Anwendung von Leitern und Tauen 50 Personen gerettet; die von der „Hansa“ ausgesetzten Boote retteten weitere 70 Personen, einige erreichten schwimmend das Ufer, sodaß wohl nicht mehr als 50 Personen ertranken. Der Kapitän der „Hansa“ wurde sofort von der Hafenpolizei vernommen, wurde aber wieder freigelassen, da ihm offenbar keine Schuld beizumessen ist. 18 Leichen sind bei Blankenese und Schulau angetrieben. 8 Taucher sind an der Unfallstelle anwesend, um Leichen zu bergen.

* Hamburg, 21. Juli. (Frkft. Ztg.) Das Dampfer-Unglück ist so groß, wie kaum je eins auf der Elbe. Ueber 100 Personen werden noch vermißt; 90 sind gerettet.

---

ihre eigene — und zwar eine, die sie nicht hatte anfertigen lassen, und von deren Existenz sie nichts wußte — darin fand. Wie sich herausstellte, hatte der junge Mann aus Aerger über die Photographieen des Hinterkopfes der Damen, die er allein erhielt, diese fortgeworfen und von den sämmtlichen Sweathearts ohne Wissen derselben mit einem Blitzapparat Aufnahmen gemacht. Miß Evelyn war jedoch so empört über diesen Verrath, daß sie die Verlobung sofort löste.

— Der Anwalt Parmentier aus Havre, der die Sache der „Crawford gegen die Humbert“ in dem Riesenschwindel führen mußte, wurde gestern ebenfalls auf freien Fuß gesetzt. Die genaue Untersuchung der Papiere, die in seinem Besitze waren, hat nicht ergeben, daß er bei dem Betruge eine leitende Rolle spielte; im Gegentheil schiens es möglich, daß er sich ebenfalls foppen ließ. Sein Sohn, [illegible] Notariatsschreiber aus Lyon, welcher dem Vater einen Theil der Cr[illegible]ford-Korrespondenz entwendet und dann Erpressungsversuche gemacht hatte, sitzt zwar noch, wird aber nach Erfüllung der unerläßlichen Formalitäten ebenfalls der Freiheit wiedergegeben werden.

Viele Leichen sind ans Ufer geschwemmt und geländet. Hüte und Kleidungsstücke treiben auf dem Wasser; eine ungeheure Menschenmenge strömt an den Strand.

* Hamburg, 21. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht bezüglich des Schiffsunglücks eine Erklärung, in welcher auf Grund einer von ihr eingeleiteten Untersuchung eine eingehende Darstellung des Sachverhalts gegeben und nachgewiesen wird, daß das Unglück ganz allein durch unrichtiges Manöver des Primus veranlaßt ist, welches durch das sofort ausgeführte Gegenmanöver der Hansa nicht mehr unmöglich gemacht werden konnte. Es wird ferner konstatirt, daß Hansa alles zur Rettung der Passagiere des Primus Erforderliche gethan und einen großen Theil thatsächlich gerettet hat.

* Hamburg, 21. Juli. Ueber den genauen Hergang bei dem Zusammenstoß wird berichtet: „Primus“ kam auf der Este und wollte in das Elbfahrwasser einbiegen. In demselben Augenblick wurde er von der „Hansa“, die elbaufwärts fuhr, überrascht. Der „Primus“ war hell erleuchtet, wurde aber wegen der Kurve, die er machte, angeblich von der „Hansa“ nicht gesehen. Der Kapitän des „Primus“ ist gerettet. Einige Vermißte haben sich außerdem noch eingefunden. Angehörige der Passagiere des „Primus“ betheiligten sich beim Suchen nach den Leichen. Fortgesetzt spielen sich dabei erschütternde Szenen ab. Der „Primus“ war ein altes Eisenschiff mit Holzverkleidung. Die nähere Untersuchung erscheint ein Verschulden des Primuskapitäns zu ergeben. Der „Primus“ hat das Rudersignal der „Hansa“ zu spät befolgt. Beide Kapitäne haben sich der Behörde gestellt, sind aber vorläufig freigelassen worden.

* Hamburg, 21. Juli. Von Hamburg und Altona eilten nach der Katastrophe sofort Hilfsdampfer zur Unglücksstelle; die Krankenwagen der Sanitätskolonne fanden sich schleunigst ein. Die geborgene Leiche einer Frau Seemann wurde nach Altona verbracht. Fünf Frauenleichen wurden bei Blankenese geborgen, sie sind aber bis jetzt noch nicht rekognoszirt. Auf der Unfallstelle wurden die Leichen einer in Einbeck wohnenden Frau Grutze und eines noch nicht rekognoszirten, etwa 17jährigen Mädchens geborgen. Vermißt werden noch 14 Personen.

* Hamburg, 21. Juli. Die Erklärung der Hamburg-Amerikalinie über das Schiffsunglück bei Nienstett lautet: Unser Flußdampfer „Hansa“ kam gestern Abend bei klarem Wetter und Mondschein elbaufwärts, nach Brunsbüttel bestimmt. In der Nähe der Landungsbrücke Nienstett, nachdem die Gas-Boje am Steuerbord dicht passirt worden war, sichtete die „Hansa“ gegen 12 Uhr ein rothes Feuer an Backbordseite. Wie sich später herausstellte, das des Dampfers „Primus“. Der Kurs beider Dampfer ging vollkommen klar von einander. Die „Hansa“, in der nördlichen Seite des Fahrwassers sich befindend, während „Primus“ in der Mitte des Fahrwassers elbaufwärts steuerte. Es lag für beide Dampfer keine Veranlassung vor, die Kurse zu ändern. Als „Primus“ ungefähr 150—200 Meter von „Hansa“ entfernt war, gab derselbe plötzlich hart links Ruder, so daß er den Kurs der „Hansa“ kreuzen und er ihr direkt vor den Bug lief. Dieses Manöver, das unter allen Umständen unrichtig und der kaiserlichen Verordnung zuwiderlief, machte die Kollision unvermeidlich. Wollte „Primus“ nach der nördlichen Fahrwasserseite herüber, so hätte er hinter der „Hansa“ herumgehen oder warten müssen, bis diese passirt war. Die Kursänderung des „Primus“ erfolgte so plötzlich, daß das einzige Gegenmanöver, das die „Hansa“ vornehmen konnte und das plötzlich ausgeführt wurde, nämlich mit voller Kraft vorwärts zu gehen, die Kollision nicht mehr verhindern konnte. Die Zeit, die von der Kursänderung des „Primus“ bis zum Augenblick der Kollision verfloß, betrug noch nicht 1 Minute, wie sich schon aus der geringen Entfernung, in der beide Dampfer z. Zt. der Kursänderung sich befanden, berechnen läßt.

Nach erfolgter Kollision geschah Seitens der Hansa Alles, was zur Rettung der Passagiere des „Primus“ irgend dienen konnte. Boote wurden sofort ausgesetzt und bemannt, gleichzeitig Tauende und Jakobsleiter über Bord gegeben. Allein durch Boote wurden über 50 Personen in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig, während diese Rettungsarbeiten vor sich gingen, versuchte die Hansa ein unter den obwaltenden Umständen sehr zweckmäßiges Manöver auszuführen, indem sie in langsamer Fahrt den noch vor ihrem Bug befindlichen Primus auf den nördlichen Strand zu schieben. Wäre das Manöver gelungen, so wären höchstwahrscheinlich alle Passagiere gerettet worden. Leider scheiterten die Bemühungen der Hansa, die bei seichtem Fahrwasser eher auf Grund gerieth, als der flachgehende Primus und letzterer durch den Ebbe stromabwärts getrieben wurde und bei ungefähr 100 Meter Entfernung von der Hansa sank. Hansa wurde von ihrem als umsichtig bewährten Kapitän selbst geführt, der zusammen mit dem Steuermann auf der Brücke sich befand. Der Ausguck war durch einen Matrosen besetzt.

* Blankenese, 22. Juli. Tausende von Menschen sind am Strande. Die Hafenpolizeiwachen sind von fassungslosen Angehörigen besetzt.

* Kiel, 21. Juli. Eine Barkasse mit zwei Kuttern und einem Dingsy im Schlepptau wurde heute Nachmittag 2 Uhr von dem Werftdampfer „Alarm“ angerannt. Der Kutter von der ersten Compagnie der ersten Torpedoabtheilung ist gekentert. Ein Heizer ist ertrunken. Eine Barkasse von der ersten Torpedoabtheilung befand sich auf der Unfallstelle. Die Leiche des Heizers ist bereits geborgen.

* * *

Preßkongreß.

* Bern, 21. Juli. Heute wurde der 8. internationale Preßkongreß hier eröffnet. Auf die Begrüßungsrede des Vicebundesrath Dr. Sucher erwiderte Wilhelm Singer-Wien. Nach einem Rückblick auf die bisherigen Erfolge des Kongresses, der das Gefühl der Solidarität geweckt und Mißverständnisse beseitigt und aufgeklärt habe, gedachte Redner des Zieles der Vereinigung. Redner sprach sodann der Stadt Bern, sowie der großen freundlichen Bevölkerung der Schweiz seinen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf die Schweiz. Der leitende Ausschuß wurde in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt, ebenso die Ersetzung des Mitgliedes Deen-Amsterdam durch Dorman-Haag. Deutschland ist im Ausschuß durch Hauptmann, Georg Schweitzer-Berlin, Osterried-Berlin und Chefredakteur Stoll-Augsburg vertreten. Ferner folgte die Wahl mehrerer Vicepräsidenten für den Vorstand in den einzelnen Sitzungen. Unter Anderem wurde als Vertreter Deutschlands Hörth-Frankfurt gewählt.

*

Große Regengüsse.

* Kiew, 20. Juli. Bei ungewöhnlich starkem Sturme, der große Bäume entwurzelte, ging gestern Nachmittag ein heftiger Platzregen und Hagelschauer nieder. Das Wasser drang in viele Kellerwohnungen ein, wo, wie jetzt festgestellt, 15 Personen umgekommen sind. In vielen Straßen stand das Wasser fast 1 Meter hoch, auf einem Theile der Hauptstraße über 1 Meter hoch. Der Eisenbahndamm ist stellenweise zerwaschen, der Zugverkehr vorläufig eingestellt. Abends 8 Uhr brach ein neuer Platzregen los, der die Straßen in reißende Gießbäche verwandelte. Die Feuerwehr ist beschäftigt, das Wasser aus den Kellerwohnungen zu pumpen. Die Verluste sind ungeheuer. Die haselnußgroßen Hagelkörner zerschlugen zahllose Fensterscheiben.

* Madrid, 21. Juli. Ein durch heftige Regengüsse verursachter Bergsturz zertrümmerte in der Nähe von Catalayud 2 Häuser. Bei dem Einsturz kamen zwei Personen ums Leben.

Die Krankheit König Eduards.

* London, 21. Juli. (Bulletin von Vormittags 10 Uhr an Bord der kgl. Yacht). Das Befinden des Königs ist ausgezeichnet. Die Heilung der Wunde macht befriedigende Fortschritte. Der König konnte sich gestern wegen des schlechten Wetters nicht auf Deck aufhalten. Das nächste Bulletin wird am Donnerstag ausgegeben.

Volkswirthschaft.

Ein Trust für Zigarrenfabrikation in Amerika. Die Fabrikanten billiger Zigarren in Pennsylvanien, Ohio und West-Virginia haben sich mit Ausnahme einer einzigen Firma unter dem Namen United States Cigar Company zu einem Trust zusammengeschlossen, dessen Kapital 7,5 Millionen Dollars beträgt. Die jährliche Gesammtproduktion der vereinigten Fabriken beziffert sich bisher auf 280 Millionen Stück Zigarren. Der Trust will seine Fabriken vergrößern und seine Produktion erhöhen.

Hopfen. Die Hopfengärten in Schwetzingen und in nächster Umgebung hatten bis jetzt einen befriedigenden Stand, die Pflanzen sind gesund und haben ein gutes Wachsthum, sodaß solche ziemlich Stangenhöhe erreicht haben, nur brauchten sie dringend einen einweichenden Regen; dieser ist nun endlich in vorvergangener Nacht und gestern reichlich eingetroffen. Blüthenansatz und Doldenentwickelung werden nun rasch vorwärts gehen, sodaß einer guten Hopfenernte wahrscheinlich nichts mehr im Wege stehen dürfte. — Hoffentlich wird auch der diesjährige Preis ein zufriedenstellender werden, damit die im Vorjahre so bitter enttäuschten Hopfenproduzenten auch wieder einmal ein finanziell günstiges Ergebniß erzielen können.

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)
vom 21. Juli.

Weizen pfälz.	17.50—.—	Hafer, württb. Alp	—.——.—
„ norddeutscher	—.——.—	„ amerik. weißer	—.——.—
„ russ. Azima	17.25—17.50	Maisamer. Mixed	—.——.—
„ Theodosia	17.75—18.20	„ Donau	12.30—.—
„ Saxonska	17.75—.—	„ La Plata	—.—12.50
„ Girka	17.——17.50	Kohlreps d. neuer	—.—25.50
„ Taganrog	16.75—17.25	Kleesamen deutsch. I	—.— —.—
„ rumänischer	16.50—17.50	„ II	—.— —.—
„ am. Winter	—.—17.50	„ amerik.	—.— —.—
„ Chicago II	—.——.—	„ neuer Pfälzer	—.——.—
„ Manitoba I	—.——.—	„ Luzerne	—.— —.—
„ Walla Walla	17.60—.—	„ Provenc.	—.— —.—
„ Kansas II	—.—17.75	„ Esparsette	—.——.—
„ Californier	17.80—.—	Leinöl mit Faß	—.—68.—
„ La Plata	—.—17.55	„ bei Waggon	—.—67.50
Kernen	—.—17.75	Rüböl	—.—63.50
Roggen, pfälz.	15.50—15.75	„ bei Waggon	—.—61.50
„ russischer	15.25—15.50	Am. Petroleum Faß	
„ rumänischer	—.——.—	fr. mit 20% Tara	—.—22.—
„ norddeutscher	—.——.—	Am. Petrol. Wagg.	—.—21.—
„ amerik.	—.——.—	Am. Petrol. in Cist.	
Gerste, hierländ.	—.——.—	p. 100 kg netto verzollt	—.—17.60
„ Pfälzer	—.——.—	Russ. Petrol. fr. Faß	—.—20.50
„ ungarische	—.——.—	Russ. Petrol. Wagg.	—.—19.30
Futter	13.25—13.50	Russ. Petrol. in Ci-	
Gerste rum. Brau	—.——.—	sternen p. 100 kg netto	—.—15.90
Hafer, bad.	17.25—18.25	Rohsprit, versteuert	—.— 107.50
„ russischer	17.50—18.25	70er Sprit	—.—40.50
„ norddeutscher	18.——18.25	90er do. unverst.	94.75—.—

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	27.50	25.50	23.50	23.50	21.50	19.50

Roggenmehl Nr. 0) 23.50 1) 20.50.

Weizen und Roggen etwas niedriger. Uebriges unverändert.

Mannheimer Effektenbörse vom 21. Juli. (Offizieller Bericht.) Die Börse war still. Besser bezahlt wurden: Pfälz. Hypothekenbank-Aktien; Kurs 180 G. u. Westeregeln Stamm-Aktien; Kurs 194.75 G. Sonstiges unverändert.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Kreditaktien 213.60, Staatsbahn 149.10, Lombarden 18.40, Egypter —.—, 4% ung. Goldrente 102.50, Gotthardbahn 175.—, Disconto-Commandit 184.80, Laura 198.—, Gelsenkirchen 168.50, Darmstädter 186.30, Handelsgesellschaft —.—, Dresdener Bank 144.—, Deutsche Bank 208.40, Bochumer 198.50, Northern —.—. Tendenz: matt.

Berlin, 21. Juli. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 213.60, Staatsbahn 149.40, Lombarden 18.40, Diskonto-Commandit 196.20, Laurahütte —.—, Harpener 166.80, Russische Noten —.—. Tendenz: matt.

(Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.20, 3½% Reichsanleihe 102.50, 3% Reichsanleihe 93.10, 3½% Bad. St.-Obl. 1900 103.20, 4% Bad. St.-A. 1901 105.20, 4% Hessen —.—, 3% Hessen 90.10, Italiener —.—, 1860er Loose 154.10, Lübeck-Büchener 144.70, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn —.—, Staatsbahn 149.10, Lombarden 18.30, Canada Pacific-Bahn 131.20, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 213.20, Berliner Handelsgesellschaft 154.90, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bankaktien 208.—, Disconto-Commandit 184.60, Dresdner Bank 148.70, Leipziger Bank 1.70, Berg.-Märk. Bank 151.60, Pr. Hyp.-Akt.-Bank —.—, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 173.70, Bochumer 193.10, Consolidation 325.75, Dortmunder 43.10, Gelsenkirchener 166.20, Harpener 165.75, Hibernia 167.25, Laurahütte 195.40, Stettiner Vulkan 204.40, Licht- und Kraft-Anlage 96.10, Westeregeln Alkalin. 193.—, Aschersleber Alkali-Werke 144.50, Deutsche Steinzeugwerke 270.90, Hansa Dampfschiff 122.50, Wollkämmerei-Aktien 145.—, 4% Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 101.—, 3½% Bayern 100.70, 3% Sachsen 90.70, Schalk. G. u. H. B. 223.25, Mannheim Rheinau 91.50, Kannengießer 120.—, Privatdiskont: 1½%.

*

Reichsbank-Dist. 3%

Wechsel.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Kurze Sicht Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	2½—3 Monate Heut. Kurs
Amsterdam . . hfl. 100	3—	168.85	168.85	—	—
Belgien . . . Fr. 100	3—	81.266	81.225	—	—
Italien . . . Le. 100	5—	80.85	80.325	—	—
London . . . Lst. 1	3—	20.460	20.467	—	—
Madrid . . Pf. 100	5—	—	—	—	—
New-York . Dll. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . . Fr. 100	3—	81.35	81.35	—	—
Schweiz . . Fr. 100	3½	81.013	81.033	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Triest . . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100	3½	85.325	85.338	—	—
do. . . . . ö. W.	—	—	—	—	—

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales, Provinzielles und Volkswirthschaft: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Paul Harms, für den Inseratentheil: Karl Apfel.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Director Speer (abwesend).

MARCHIVUM

Archäologische Fälschungen.

Die Geschicklichkeit, mit der ein Badener Drechslermeister aus einer Cigarrenspitze prähistorische Bernsteinperlen zu bilden verstand, die viele Leute für echt gehalten haben, steht nicht vereinzelt da. Sie erinnert vielmehr an die Affäre von Rheinzabern, die vor langer Zeit in der Gelehrtenwelt das größte Aufsehen erregte. Michael Kaufmann, ein schlichter Maurermeister, hat es verstanden, Jahrzehnte hindurch selbst hervorragende Kenner durch seine Fälschungen zu täuschen. Eine Anzahl von seinen Antiquitäten hatte er, um ein Uebriges zu thun, sogar in Gegenwart des Direktors des Bayerischen National-Museums, des trefflichen Jacob v. Hefner-Alteneck, gefunden, der als einer der kundigsten Forscher auf dem Gebiete mittelalterlicher Realien anerkannt war. Die Streiche Kaufmanns haben eine ganze Litteratur hervorgerufen. Fehden über Fehden entstanden. Die meisten seiner Funde haben sich als Fälschungen herausgestellt. Es gibt aber einige Stück, über welche die Gelehrten noch heute streiten.

Rheinzabern ist ein klassischer Boden für römische Keramik. Dort war zweifellos eine römische Töpferkolonie. Gerade dieser Umstand war es, an den Kaufmann mit bemerkenswerther Findigkeit anknüpfte. Er entdeckte zunächst im Jahre 1824 einen vollständig erhaltenen Brennofen. Dieser wurde von Jacob v. Hefner als römischer Ziegelofen bezeichnet. Es kann sein, daß dieser erste Fund noch echt war. Das Aufsehen, das er erregte, wohl auch der Gewinn, den er Kaufmann einbrachte, ermunterte den ehrsamen Handwerker zu weiteren Ausgrabungen. Im nächsten Jahre schon fand er einen runden Geschirrofen. Und das ging so weiter. Bis zum Jahre 1840 hatte er 40, bis 1862 117 Oefen aufgedeckt — selbstverständlich alle mit der entsprechenden Garnitur von fertiger und halbfertiger Töpferwaare, vorbereitetem Thon, Formschüsseln und ähnlichen interessanten Dingen. Dem armen Hefner, den Kaufmann, um jeden Verdacht auszuschließen, zu den Grabungen zugezogen hatte, gingen die Augen über. Er erklärte feierlich, das sei die großartigste aller bisher bekannt gewordenen römischen Töpfereien. Aus den Gefäßen, aus verschiedenen Modeln, aus den Scherben konstruirte man sogar die Namen der römischen Töpfer. So entstand eine stattliche Liste von 68 Handwerkern. Ihre Namen wiesen lateinische Endungen auf. Aber ein seltsamer, barbarischer Klang war nicht zu verkennen. Für Alles wurde eine Erklärung gefunden.

Und so wanderten denn die Schätze munter ins Weite. Sie fanden in den öffentlichen Museen von Paris, Luxemburg und Speier Aufnahme. Die Privatsammlungen zumal rissen sich um die Funde in Rheinzabern. Kaufmann konnte der steigenden Nachfrage gar nicht nachkommen. Er war eifrig darauf bedacht, seine Entdeckungen immer interessanter zu gestalten. Als die Schüsseln und Scherben schließlich doch nicht mehr recht zogen, kamen räthselhafte Inschriften zu Tage. In denselben kam ein gewisser Silvanus Teteus, ein sonst ganz unbekannter Herr, besonders oft vor. Nichts natürlicher, als daß die Archäologische Gesellschaft von Luxemburg ihren hervorragendsten Fachmann, Namur, entsendete, um über diesen Silvanus Teteus Licht zu verbreiten. Und Namur stellte fest, Silvanus Teteus sei der Schutzpatron einer großen Thonwaarenfabrik gewesen, die dem Serus, einem Sohne des Tacitus, gehört habe. Serus — Teteus — die kuriosen Namen erregten ein gewaltiges Schütteln des Kopfes. Hefner wurde vom Staatsministerium entsendet, um über Serus, Teteus und — Namur Bericht zu erstatten. Er brachte aber beruhigende Versicherungen.

Nun setzte sich im Gemüthe des alten Kaufmann die Vorstellung fest, daß es überhaupt nichts gebe, was man einem Gelehrten nicht aufbinden könne. So grubt er denn 1860 ein Reliefbild des Kaisers „Autonosus“ aus. Man denke nur — eines funkelnagelneuen Kaisers, von dem die Geschichte bisher keine Ahnung gehabt hatte. Der Imperator saß auf einem mit Straußfedern und einer Schabrake gezierten Pferde, in der Hand hielt er das Reichsscepter, auf dem Haupte prangte eine Allonge-Perrücke, die Beine staken in Stulpstiefeln. Das war denn doch zu stark! Die Fälschung sprang förmlich in die Augen. Nun begann man dem wackeren Kaufmann auf die Finger zu sehen. Da entdeckte man denn die heitersten Details. Der Maurermeister hatte die auf echten Gefäßen aus Terra Sigillata öfters vorkommende Marke Atho F. (Fecit) mißverstanden und daraus einen Töpfer Namens Athofus gemacht. Ein Mercur hatte bei ihm sechs oder sieben Attribute zugleich, dazu auf der einen Schulter eine Eule, auf der andern einen Hahn. Die wissenschaftliche Position des Maurermeisters war überaus erschüttert. Er wurde in Büchern und Zeitschriften — immer auf dem Papier — an den längst verdienten Pranger gestellt. Aber von einer strafgerichtlichen Verfolgung des Betrügers war nicht die Rede. Unzählige deutsche und französische Gelehrte waren von ihm genarrt worden. Massenhaftes Geld hatte er in die Tasche gesteckt. Und doch starb er in Frieden. Es war kein Kläger da. Die er betrogen hatte, schämten sich. Um ihren eigenen Ruf zu retten, waren sie für die Echtheit der Kaufmannischen Funde eingetreten. So war es denn unmöglich, den alten Spitzbuben der Strafe zuzuführen.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, 22. Juli 1902, Nachmittags 2 Uhr werde ich im hies. Versteigerungslokal Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 7377
Moquettesofa u. Seidenatlas, sowie einige Wagen.
Mannheim, 21. Juli 1902.
Danquard,
Gerichtsvollzieher.

Wasche mit Luhns 23617

Gebrannten **Kaffee** 16844
von Georg Schepeler
Hoflieferant, Frankfurt a. M.
weitaus berühmt und bevorzugt
empfiehlt stets frisch
Chocoladenhaus
C. Unglenk
F 1, 3. K 1, 5a.
Telephon 2596.

Arbeitsmarkt
der
Central-Anstalt
für
Arbeitsnachweis jeglicher Art.
Telephon 1920.
S 1, 17. Mannheim S 1, 17.
Die Anstalt ist geöffnet an Werktagen von 8 bis 1 Uhr und von 2—6 Uhr.
Stelle finden.
Männliches Personal.
Bäcker, Holzdreher, Friseure, Glaser, Rahmenmacher, Hafner, Ofensetzer, Küfer, Maurer, Hufbeschlag- u. Zeugschmied, Schneider, gr. Stücke, Bau- u. Möbelschreiner, Schuhmacher, Spengler, Wagner.
Lehrlinge.
Bäcker, Buchbinder, Dreher, Eisendreher, Kaufmann, Lackirer, Maler, Sattler, Schlosser, Schmied, Schneider, Schreiner, Uhrmacher.
Ohne Handwerk.
Pferdeknecht, Maschinenarbeiter, landwirthschaftliche Arbeiter.
Weibl. Personal.
Dienstmädchen, bürgerl. Koch., Handarbeit, Spülmädchen für Wirthschaft, Restaurations- und Herrschaftsköchin, Zimmermädch., Kindermädchen, Maschinennäh., Sortiererin, Fabrikarbeiterinnen, Mädchen nach Auswärts.
Stelle suchen:
Männliches Personal:
Maschinenschlosser, Maschinist, Heizer.
Ohne Handwerk:
Aufseher, Ausläufer, Bureaugehilfe, Bureaudiener, Einkassirer, Fuhrknecht, Portier.
Weibl. Personal.
Haushälterin.

Oberrheinische Bank
L 1, 2. **Centrale Mannheim** L 1, 2.
Niederlassungen in Basel, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Strassburg i. Els. 23616
Filialen in Baden-Baden, Bruchsal, Mülhausen i. E. u. Rastatt.
Bankgeschäfte aller Art.
Zur Reisesaison:
Creditbriefe für alle Länder.

Garantirt reiner haltbarer
Citronensaft
zur Erfrischung wie zum Kurgebrauch 23333
liefert die Firma
W. Wellenreuther,
P 5 Nr. 1,
in Fl. à M. —.50, —.80 u. M. 1.50.

Herm. Klebusch, Hofphotograph,
Strohmarkt, O 4, 5, Haltestelle der Straßenbahn. 23702

Prima **Selbstgekelterter Apfelwein**
23324 D 7, 17, „zum Rheinthal“, Ludwig Leonhard

Gardinen ✻ *Stores,*
Rouleaux, Vitragen.
A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6. 17693b

Neue Frachtbriefe
mit Firmadruck

Gewöhnlich Gut:
1000 Stück .... Mk. 8.50
5000 " .... " 7.50
10000 " .... " 7.—
pro Tausend

Eilgut:
1000 Stück .... Mk. 9.50
5000 " .... " 8.50
pro Tausend

Dr. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.
E 6, 2. Mannheim. E 6, 2.

Ankauf

Suche guten **Restkaufschilling** von M. 10—20 000 zu kaufen. Offerten unter Nr. 7372 an die Expedition.

Altes Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen: **Jacob Kling,** Goldarbeiter. **G 3, 1.** 5703

1a. Restkaufschilling, à Mark 10/12000 zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 5058 an die Expedition ds. Bl. 5058b

Gebrauchte **Colonialwaaren-Ladeneinrichtung,** auch einzelne Theile zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter K. N. Nr. 5077b an die Exped. ds. Bl.

Verkauf

Eine Villa (Baumschulg.) um bill. Preis zu verk. Offerten unter Nr. 6111b an die Exped. dieses Blattes.

Für Metzger od. Spekulanten. In bester Lage Mannheims ist ein nach Plan zu erstellendes Wohnhaus mit Metzgerei und Stallung an der neuen Kaserne mit kl. Anzahlg. u. gut. Beding. sof. zu verk. — Offerten unter Nr. 4809b an die Exped. 4809b

Haus mit Stallung, neu und rentabel: 3 Zimmer- und 2 Zimmerwohnungen unter günst. Bedingungen bei kl. Anzahlung zu verk. Offerten unt. N. St. 7295 an die Exped. d. Bl.

Feudenheim. **Wohnhaus,** mit gr. Obst- u. Gemüsegarten preisw. zu verk. Näh. bei Fr. Kraut. 6896

Für Brautleute! Eine **Schlafzimmer-Einrichtung,** in Mahagoni polirt, prämiirt mit dem 1. Preis in der Gewerbe-Ausstellung, preiswerth zu verkaufen. **Karl Huber,** Schreinermeister, **U 5, 8.** 4999b

Ein wenig gebrauchtes **Canapee** zu verk. **Tattersallstr. 3.** [illegible]

Eine fast neue **Bade-Einrichtung,** sowie verschied. **eiserne Bettstellen,** sofort wegen Umzugs billig zu verkaufen. **Emil Reith, T 1, 13,** „Goldene Gerste“. 4999b

Bretterhaus zu verkaufen. Näh. **Luisenring 5.** 4994b

Holzkohlen zu verk. J. Otterstetter, H 7, 12.

Ein **Transport-Dreirad** mit Kasten zu verkaufen. 5056b Näh. bei Lud. Frank, Waldhofstr. 30.

Lehrmädchen

Lehrmädchen, die das Weißnähen erl. haben, werd. per. sof. ges. Jungbuschstr. 19, 3. Stock. 5012b

Lehrmädchen ges. aus guter Familie. **Wäsche- u. Weißwaarengesch. L. Hartmann,** 8 Seckenheimerstr. 8.

Ein anständ. **Lehrmädchen** wird angenommen bei 7374 **Geschwister Frank,** Modes, C 1, 17.

Lehrlinggesuche

Wir suchen für unser Manufakturwaaren-Engros-Geschäft per sofort oder baldigst einen
Lehrling
bei sofortiger Vergütung. 7380 **Blum & Levi.**

Lehrling gesucht. Ein hiesiges großes Fabrikgeschäft sucht bei sofortiger Vergütung einen **Lehrling.** Gute Schulzeugnisse und gefällige Schrift Bedingung. Off. unter Nr. 6908 an die Exped. ds. Bl.

Lehrling. Für das Bureau einer größeren Mannheimer Cigarrenfabrik wird ein junger Mann mit Einjähr.-Freiw. Berechtigung als Lehrling gegen sofortige Bezahlung gesucht. Offerten unt. M. M. Nr. 7142 an die Expedition dies. Blattes.

Von einem hiesigen **Engros-Geschäft** ein
Lehrling
gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 7186 an die Exped.

Stellen suchen

Bestempf. strebs. **Kaufm.** i. gut. gesich. Stellg. b. groß. Bankinst. wünscht jetzt od. spät. weitere reelle lohn. Beschäftig. Vermögensverw. u. Verf. übern. ev. auch Vertretg. od. Filialgesch., da Hilfskr. vorhand. Versich. ausgezeichn. Caut. kann gest. werd. Off. u. F 5050b a. d. Exp.

Lebensstellung. Tücht. **Kaufm.,** verh., durchaus bew. in Buchf., Lohn-, Zins- u. Kontok.-Verf., sucht sich zu verändern unt. besch. Anspr. Off. unt. Nr. 6267 an die Expedition ds. Bl.

Tücht. **Büglerin** empfiehlt sich in u. außer d. Hause. H 7, 35. 4999b

Läden

B 1, 7a Laden mit 2 gr. Schaufenstern zu verm. Kann auch getheilt zu 2 Bureau benützt werden. Preis je M. 700.

D 3, 5 ein neuer, schöner **Laden** mit **Magazin** u. **Hofraum** per 1. Aug. oder später zu verm. 7014

F 3, 1, Laden mit grossem hellem Magazin u. Keller, in d. seith. ein Kaffee- etc. engros u. detail-Geschäft mit best. Erfolg betr. wurde, per 1. Okt. z. v. Näh. 2. St. 6468

G 3, 1 Eckladen m. 4 Schaufenstern, kl. Laden mit 1 Schaufenster, bis 1. Oktbr. zu verm. Näheres 2. Stock. 4981b

H 7, 24 Laden m. Wohnung spottbill. sof. zu vermiethen. 4947b

R 6, 1 Laden mit kl. Wohn. zu vermiethen. 4740b

Breitestraße kleiner Laden m. 2 Schaufenstern u. billigem Miethpreise event. sofort zu verm. Offerten unt. Nr. 7274 an die Exped. d. Bl.

5 Elisabethstr. 5
Moderner Laden mit zwei großen Schaufenstern, Gas, elektr. Bel., Wohnung und Zubehör, zu vermiethen. 7169

Elisabethstr. 7 ein schöner Laden mit Wohnung, besonders für Wurst- oder Bäckerei-Filiale geeignet, zu vermiethen. Näheres bei **Eyer, Kepplerstraße 16a.** 7246

Eichelsheimerstraße 44, eine **Metzgerei** mit Wohnung, sowie großer Souterrain auch für Wäschereigesch. geeign., bis 1. Okt. z. vm. Näh. Gontardpl. 4, II. 5115b

Meerfeldstraße 26, Laden mit 2 Zimmer u. Küche auf 1. Oktober zu verm. 6925

Gr. Merzelstr. 43 sind 1 Laden mit 2 Zim. und Küche, sowie 1 Zimmer u. Küche billig zu vermiethen. 5038 Näh. **Gr. Merzelstr. 47,** 2. St.

Prinz Wilhelmstr. 16, schöner Laden (geeignet f. jed. Gesch.) z. v. Näh. Tullastr. 10, 5. St. 4938

Laden, auch als **Bureau** geeignet; Magaz., Werkstätte, zusammen oder getrennt, sofort billig zu verm. Näh. R 2, 12, 2. St. 6994

In bevölkerter Lage eine schöne **Bäckerei zu vermiethen.** 4935b Näh. Goethestr. 12, part.

Magazine

C 4, 17 Parterre-Wohn. nebst größeren Räumen, für Werkstätte geeignet, sofort zu verm. 6960

G 7, 45 Sackgasse, Stallung, für 2 Pferde, Heuspeicher und Hofraum zu vermiethen. 21338 Näheres G 7, 11, Bureau.

J 2, 4 Werkstätte oder Magazin zu vermiethen. 6508

U 6, 4 großer gewölbt. Keller mit Hof u. Thoreinfahrt zu vermiethen. 4817b

P 6, 20, Magazin, schön, groß und hell (mit oder ohne Bureau), jetzt als Tabakmagazin dienend, auf 1. Oktober oder November zu vermiethen. Näheres bei **M. Marum, Verbindungskanal.** 7149

Augartenstr. 43, schöner Lagerraum, ca. 60 qm, mit od. ohne Bureau, m. Gas u. Wasser, auch als Werkst. m. Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock, Vorderh. 47933

Dalbergstr. 5 (H 8, 3) schönes Magazin, 3 stöck., mit Büreaur. Keller, sowie Hof mit Einfahrt, per 1. Sept. zu verm. Näh. J 9, 3, 2. St. 22106

Kirchenstr. 5 (F 8, 8) großes Magazin, 5 stöck., hell, mit Bureau sof. zu verm. 7089

Ein Magazin, auch für Werkstätte geeignet, sofort oder später zu vermiethen. 5406b Näheres Seckenheimerstr. 38.

Magazin oder Werkstätte. 2 große helle Räume mit ca. 140 qm Bodenfläche als **Magazin** oder als **Werkstätte** an ruhiges Geschäft pr. 1. August zu vermiethen. Zu erfragen bei **Karl Lehmann, U 3, 13.** 4874b

Lager- oder Gewerbeplatz 900 qm groß mit Schuppen, Nähe der Neckarbrücke, zu verm. Näheres **H 3, 4.** 5408

Zu vermiethen. Der **zweite Boden nebst Putzhof** einer am Binnenhafen gelegenen Halle mit Geleisanschluß ist per sofort zu vermiethen. Gefl. Offerten unter Nr. 7314 an die Exped. ds. Bl.

Stallung für 2 oder 4 Pferde mit oder ohne Wohnung, ist billig zu verm. Näh. **Waldhofstr. 7, Baubureau.** 6992

Zu vermiethen

Neubau Augartenstr. Nr. 17 1 Zimmer u. Küche sofort zu vermiethen. 4980b

Augartenstr. 46 1 Zimmer und Küche zu vermiethen. 7313

Augartenstr. 55 4. St., 3 Zim. u. Küche z. v. Näh. Augartenstr. 69, part. 4891b

Augartenstr. 76 3. u. 5. Stock, je 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu v. 4647b Näh. Laden u. G 7, 7, Laden.

Augartenstr. 78, 2. Stock, 3 Zimmer und Küche mit Balkon, bis 1. Oktober zu vermiethen. 7308

Herrschaftliche Wohnung Academiestraße 8, nächst der Rheinstraße. Haus zum Alleinwohnen, 11 Zim. u. all. Zub. wegen Wegzugs z. Ausnahmepreise v. Mk. 2400.— zu v. 19177a

Bismarckstr., eleg. **Wohnung,** 8 Zim., Loggia, Küche und Zubehör, per 1. Oktbr. zu verm. Zu erfragen bei 7207 **Jakob Sternheimer, Q 7, 14.**

Bismarckstraße L 8, 7, 2. St., 5 Zim., Bad, Mans. ꝛc. zu verm. Näh. 4. St. 4478b

Bismarckplatz 9 — Tattersallstraße 18, 2. Stock, 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. Näheres 2. Stock lks. 4747b

Beethovenstr. 7 schöne Wohn., 3 Zimmer u. Küche im 3. Stock zu verm. Näh. 4. Stock, rechts. 4794b

Beethovenstraße 12 eleg. 3 Zimmer-Wohnung zu v.

Beilstr. 28, Wohnung, 2 Zimmer u. Küche per 1. August zu verm. 4972b

Breite-Straße. eleg. neue Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Badezim. u. Magdzim. sofort oder später zu vermiethen. Näheres **T 1, 2.** 6881

Collinistr. schöne Part.-Wohnung 4 Zim. nebst Küche, Badezim., Magdkam. u. allem Zub. zu verm. Näh. U 6, 8, 1 Tr. h. 6837

Collinistr. 10 4 Zim., Badez. u. Zubehör per 1. Oktober zu verm. Näh. 2. Stock links. 6931

Dammstr. 9 In schönster Lage der Neckarvorstadt Wohnung mit Balkon, 5 Zimmer, Garderobe, Mansarde und Zubehör per 1. Oktbr. z. v. Näheres 2. Stock. 6992

Dalbergstr. 27 2 Zim., Küche u. Zubeh. an kl. Fam. z. v. Näh. 3. St. 4692b

Elisabethstr. 3.
Fein ausgestattete **Herrschaftswohnungen,** 4. Stock, 9 Zimmer nebst allem Zubehör, sowie im 5. Stock, 5 Zimmer u. Bad und 2 große Bureauräume im Souterrain per sofort evtl. später zu vermiethen.

D 7, 23b.
2. Stock, 5 Zimmer, Bad, Speisekammer u. Zubehör per sofort zu vermiethen. Näheres bei Baumeister **Fesenbecker,** Kaiserring 8.

5 Elisabethstr. 5
2. Stock, 4 Zimmer, Balkon, Bad, Gas, elektr. Bel., m. Zub., **2., 3., 4. Stock,** 7 Zim., Erker, Balkon, Bad, Gas, elektr. Bel., mit Zubehör zu verm. 7168

Elisabethstr. 7
Elegante **4 und 5 Zimmer-Wohnungen** mit allem Zubehör zu verm. Näh. **E. Eyer,** Kepplerstraße 16a od. L 14, 20, part. 7248

Elisabethstraße 8
2. und 3. Stock, elegante **Wohnungen 8 Zimmer** und **Zubehör** zu vermiethen. 5070b Näheres bei **Lange,** T 6, 18.

Eichelsheimerstr., nächst dem Schloßg., 3. St., 3 Zim. mit 2 Balk. u. Zub. p. Okt. u. 5. St., 2 o. 3 Zim. m. Zub. sof. zu v. Näh. **L 14, 20,** Laden. 4419b

Eichelsh.-Str. 10, b. Schloßg. schöne 3 u. 4 Zim.-Wohn. z. v. 4948b

Eichelsheimerstr. 25 1 Tr. h. schöne 3 Zim.-Wohn. mit Balkon preisw. per 1. Septbr. zu verm. 5114b

Eichelsheimerstraße 44, 3, 2 und 1 Zimmerwohnungen mit Zubeh. sof. zu verm. 5117b

Friedrichsring 28, 2. Stock, 7 Zimmer, Garderobe, Badezimmer, nebst Zubehör sofort zu vermiethen. 20095

Friedrichsring 46, 3. Stock, 8 Zimmer-Wohnung mit Badezimmer zu vermiethen. Zu erfragen part. 7213

Friedrichsfelderstr. 15, 2 Zim. und Küche zu verm. 5026b

Goethestraße 16, 3 Zimmer, Badezimmer, Speisekam., Küche mit allem Zubehör, per sofort wegen Wegzugs zu vermiethen. Näheres parterre. 23741

Hafenstraße 30 Nähe der Rheinstraße, 3. St., schöne 6 Zim.-Wohn. zu vermiethen. Näh. 2. St. 4977b

Jungbuschstrasse 7
Hochparterre, 5 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Zubehör mit od. ohne Gartenbenützung per 1. Aug. oder später zu vermiethen. 7254 Näheres im Hinterhaus.

Jungbuschstr. 33 zwei Zimmer u. Küche u. 1 Zim. und Küche zu v. 4917b

Kaiserring 38 4. St. 7 Zim. und Zugehör per sofort zu verm. 18309 Näh. b. **J. Peter, Viktoriastr. 12.**

Käferthalerstr. 9/11, 3 Zimmer und Küche, per Monat Mk. 33, 2 Zimmer und Küche per Monat Mk. 22 zu vermieth. Näheres parterre. 7130

Kronprinzenstr. 29 (vis-à-vis der neuen Kaserne) gr. 3 Zim.-Wohnung mit Balkon sof. oder später preiswerth zu verm. 7293

Lamehstr. 11.
Eleganter 2. St., 7 Zim. oder **Parterre, 6 Zimmer u. Zugeh.** mit od. ohne Souterrain pr. sofort oder später zu verm. Näheres parterre.

Lamehstr. 17,
schöne Wohnung mit 4 Zimmern und allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. 5083 Näheres im Laden.

Langstraße 26
2 abgeschlossene Wohnungen, je 3 Zimmer u. Küche z. v. 4841b

Langstr. 89 u. 91 sind je 2 Zimmer u. Küche billig zu v. Näh. **Waldhofstraße 7, Baubureau.** 7322

Luisenring 1 Stiege hoch, schöne Zimmer und Zubehör billig per 1. Okt. zu v. Näh. Josef Gutmann, J 1, 11.

Luisenring 5, 4. St., 2 große Zimmer zu vermiethen. 4988b

Luisenring 60 4. St., 3 Zim., Küche ꝛc. per 1. Oktober zu verm. Zu erfragen **Luisenring 61,** 1 Treppe. [illegible]

Meerfeldstraße 8 3. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör p. 1. Septbr. zu verm. Näh. N 2, 16. 4191b

Meerfeldstr. 21 schöner Laden mit Wohn., sowie 2 Z. u. Küche bill. zu v. Näh. 2. St. lks. 4995b

Mittelstr. 9 sind 4 Zim., Badezimmer, Küche, Speisek., Mans. ꝛc. u. 3 Zimmer u. Küche billig zu verm. 7327 Näh. **Waldhofstr. 7, Baubureau.**

Rheindammstr. 17, 2. St. 3 Zimm. u. Küche per sof. oder später, 3. St. 4 Zimm. u. Küche p. 1. September zu vermiethen. Näheres im Laden. 4925b

MARCHIVUM